



Abb. 69. Altarbild um 1650  
Aus der Klarissenkirche stammend

dem halbumschatteten Wuschelkopf, ist einer meiner Gründe, auch das Stifterbild Hauck zuzuschreiben.

Wie aus den Klosteraufzeichnungen hervorgeht, haben Grazer Adelige, aber auch bürgerliche Patienten dem Kloster Bilder und Statuen zukommen lassen. Der Konvent hat sie pietätvoll aufbewahrt. So findet sich da ein ganzes kleines Museum von religiösen Kunstgegenständen beisammen, bei denen wir in den seltensten Fällen etwas Konkretes über den seinerzeitigen Standort oder gar über ihre Schöpfer erfahren. Da sind, um einmal vom Jünger zum Älter zurückzuschreiten, zwei rechteckige Gemälde, beide im gleichen Größenverhältnis von  $153 \times 119$  cm, also wohl korrespondierende Altarblätter: Die Hirten vor der Krippe zu Bethlehem und Christus am Kreuz, katalogisch Gottfried Haller zugewiesen; das Weihnachtbild mit seinen glotzügigen, eintönig im Profil wiedergegebenen Gestalten dünkt mich für einen Hauckschüler zu unbeholfen, ja stümperhaft. Zwei mittelgroße Tafeln mit Bruno und Johann Nepomuk, Zanussi zugeschrieben, dagegen wirken einprägsam, leidenschaftlich, im besten Sinne artistisch; eine große „Schaustellung Christi“, der Dorngekrönte zwischen Scherge und Pharisäer, mehr theatralisch als religiös empfunden, hat im Dominikanerkloster am Münzgraben, aus St. Andrä stammend, mehr als ein Gegenstück aus derselben leider unbekanntem Hand. Eine liebevolle Maria mit Kind, oval gerahmt, in Tafel 49, ansprechend wiedergegeben, verrät italienische Vorbilder. So „süß“ sie ist, sie hat im Grazer Urteil ein noch schöneres rechteckiges Gegenstück, vom Katalog Paul Troger zugeschrieben. (Tafel 48.) Gustav Schreiner sang 1843 in seinem „Grätz“ folgendes Loblied auf dasselbe: „Das schönste und vorzüglichste aller in Grätz zur öffentlichen Verehrung aus-